

## Betriebschronik (Einstiegsmaterial)

### 1. Die historische Entwicklung der heutigen VEB Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Marzahn.

---

Die BWF ein Kombinatbetrieb des VEB WMK "7. Oktober" Berlin besteht <sup>heute</sup> jetzt aus dem Hauptbetrieb in Berlin Marzahn, einen Betriebsteil in Glauchau und einem Fertigungsbereich in Berlin Treptow

Der Hauptbetrieb in Berlin Marzahn entstand 1963 aus der Fusion des VEB BWF auf der Krautstraße und dem bereits in Marzahn befindlichen Betriebsteil, sowie den VEB Schleifmaschinenwerk Berlin. Eingegliedert wurde 1969 bei der Bildung des VEB Werkzeugmaschinen-Kombinat "7. Oktober" Berlin der VEB Werkzeugfabrik Treptow und der Treuhandbetrieb Fa. Wotan u. Zimmermann in Glauchau. Die Fa. wurde bei der Eingliederung in das Kombinat in Volkseigentum übernommen

#### 1.1. Die Vorgängerbetriebe der heutigen Berliner Werkzeugmaschinenfabrik.

---

##### Firma Kärger

- 1886 als Familienunternehmen begründet, Stammhaus in der Krautstraße 52, produziert 1879 Drehmaschinen
- 1894 wurden bei einer Belegschaftsstärke von 140 Mann bereits 300 Drehmaschinen durchschnittlich pro Jahr verkauft
- 1916 Umbildung in Aktiengesellschaft, später Kauf durch die holländische Firma Philips
- 1929/30; berühmte Serien DL und DLZ werden produziert, die mehrfach modifiziert und weiterentwickelt wurden. Bis 1936 wurden bereits 25 000 Stück verkauft, was eine erhebliche Leistung darstellt.
- Die Firma Kärger war stark exportorientiert, lieferte in viele Länder der Welt, auch nach Rußland und später in die Sowjetunion. Zur Zeit der großen Weltwirtschaftskrise sicherten sowjetische Aufträge den Kärger-Mitarbeitern immer Brot und Arbeit.

- Wiederaufbau nach 1945, zuerst Mechanikdrehbänke, dann Weiterentwicklungen der DL-Serie
- Seit 1949 unter dem BWF-Symbol, erste Fusionierung von BWF Krautstraße mit dem Drehautomatenwerk Marzahn, vormals Hasse und Wrede am 1. 1. 1951.

## Carl Hasse & Wrede GMBH

- gegründet als Werkzeugmaschinenfabrik am 1.7.1887 mit 30 Beschäftigten
- baute Werkzeugmaschinen zunächst für die Nähmaschinen-, später für die Fahrradindustrie sowie Revolverdrehbänke,
- 1910 Entwicklung einer patentierten Gewindefräßmaschine,
- 1912 Präzisionsbohrwerk, Umzug in Werksneubau, Erweiterung des Produktionsprogrammes durch ein- und Mehrspindelautomaten,
- 1914 1400 Mitarbeiter
- 1918 arbeiten in der Firma allein 1500 Frauen
- 1924 Aufnahme der Produktion von Hartmetalldrehbänken und -automaten
- sicherte Ende der 20er Jahre mit Rüstungsaufträgen die Vollbeschäftigung
- 1938-42 Neubau in Berlin und Bürknersfelde (heute Marzahn) Kriegsproduktion, 3000 Beschäftigte, dazu ausländische Zwangsarbeiter
- 1945 sequestriert, demontiert
- 1949/50 volkseigen, Umbenennung in VEB Berliner Drehautomatenwerk
- 1.1.1951 Fusion mit dem VEB BWF (ehemals Kärger)

## Firma Jung

- 1921 gegründet von Karl Jung, Produktionsbeginn mit Dreibackenfutter kurz darauf Schleifmaschinen
- 1934 ca. 120 Beschäftigte, Zahl wuchs bis 1939 auf 600 an,
- stark exportorientiert, im Krieg Aufträge für Rüstungskonzerne
- 1948 nach Enteignung Aufgaben als Reparaturwerk, zeitweise Zweigwerk des VEB BWF
- von 1950 bis zur endgültigen Fusionierung 1963 selbständig als Schleifmaschinenwerk Berlin

## Firma Wotan &

### Zimmermann

- gegründet 1892 in Glauchau
  - fertigte zunächst feinmechanische Artikel, später Kurzhobel- und Schleifmaschinen
  - 1945 enteignet
- bis 1968 Treuhandbetrieb, mit dem Anschluß an BWF in Volkseigentum Übernommen
- heute ca. 500 Mitarbeiter
  - Fertigungsbereich in Meerane

## Firma Weber & Co.

- gegründet 1883, Sitz Treptow
- fertigte Lampen, Laternen, später Kriegsproduktion, u. a. Minengehäuse
- 1930 ca. 100; 1938 ca. 400 Beschäftigte
- gegenwärtig ca. 150 Werk-tätige
- bis 1968 Werkzeugfabrik Treptow
- 1969 Eingliederung als Fertigungsbereich in die BWF
- heute Profilierung zur Herstellung von Konsumgütern und wichtigen Baugruppen

## 1.2. Der Wiederaufbau und die (Entwicklungs-)Erzeugnisse nach 1945

Gen. Rudi Mitschke schreibt zu dieser Zeit:

- In die Hände - und los!

Im Juli 1945 begannen 48 Kollegen der ehemaligen weltbekannten Fabrik für Werkzeugmaschinen G. Kärger A.G., an deren Stammsitz in der Krautstraße 52 (Gewerbehof) nahe dem Strausberger Platz, mit Entrümmerungsarbeiten.

Die Fabrikanlage war zu 75 Prozent durch Kriegseinwirkung zerstört. Die Schaffung von nutzbaren Produktionsräumen war schwierig, da nur ein Gebäudeflügel nicht ausgebrannt war.

Der Lastenaufzug mußte von zwei Mann an der Kurbel der Aufzugsmaschine bedient werden, da kein funktionierender E-Antrieb vorhanden war. Die ~~aufbauwilligen~~ Kollegen arbeiteten in zwei Gruppen. Eine Gruppe arbeitete mit einem Pferdefuhrwerk als Transportmittel ständig an der Bergung von Werkzeugmaschinen aus Ruinen der näheren und weiteren Umgebung. Diese Arbeiten waren oftmals mit Lebensgefahr verbunden.

Die andere Gruppe bereitete die Produktionsräume wieder vor und arbeitete an der Reparatur und Inbetriebnahme der notwendigen Werkzeugmaschinen.

Mit den wiederhergestellten Produktionsmitteln wurden - soweit technisch möglich - Reparaturarbeiten ausgeführt und Ersatzteile hergestellt.

Zur schnelleren und leichteren Gewinnung von abgeputzten Ziegelsteinen für den Aufbau wurden Ziegelputzmaschinen entwickelt und hergestellt. Diese Maschinen und auch die von uns gefertigten Dachziegelformpressen waren mehrere Jahre im Einsatz.

Im Dezember 1945 waren bereits 205 Kollegen im Betrieb beschäftigt und es wurden mit den aus den Trümmern geborgenen Teilen einfache Drehmaschinen der Kärger Typen DE 3 und DEP 3 gebaut.

1947 war die Produktion der bekannten Kärger Präzisionsdrehmaschinen DL 2 und DL 3 vorbereitet und ab 1948 wurde die Serienfertigung realisiert. Neuentwickelt wurden die Präzisionsdrehmaschinen DLM, DLZ 315, DLZ 405 und speziell für die optische Industrie die Feinstdrehmaschinen DZF 100 bzw. DZF 250 sowie für den Schwermaschinen- und Anlagenbau die Radialbohrmaschine BR 56 (Entwicklungsleiter Ing. O. Winkler).

1949 wurde der Betrieb in Volkseigentum überführt, und erhielt den Betriebsnamen VEB Berliner Werkzeugmaschinenfabrik.

Im Februar 1950 wurden die ersten ~~Maßnahmen~~<sup>Maschinen</sup> der neuen Typen zur Leipziger Messe ausgestellt. Die Fertigung der Großteile und die Montage der Radialbohrmaschine war wegen der geringen zulässigen Deckenbelastung und Bauhöhe der Etagen recht umständlich. Es mußte von der oberen in die untere durch einen Deckendurchbruch montiert werden.

So wurde bereits ab 1949 in Marzahn auf einem Teil der Fläche des heutigen Schiffes 10 eine Behelfshalle für die mechanische Fertigung der Großteile und die Montage der Radialbohr-Maschinen projektiert und 1950/51 in Betrieb genommen.

Nach dem Krieg, der auch die Maschinenfabrik Jung im Zentrum Berlins nicht verschont hatte, ging der Betrieb zunächst in Treuhandverwaltung über. 1948 wurde er volkseigen und nahm ein Jahr später die Schleifmaschinenproduktion wieder auf. Forschung und Entwicklung wurden anfangs zentral geleitet. Unsere damalige F/E-Stelle nannte sich VEB KTM Gruppenkonstruktionsbüro 104. Sie wurde 1955 vom Betrieb übernommen. Sie befaßte sich z.B. mit der Entwicklung von Außen- und Innenrundscheifmaschinen für das Schleifen von Gewindelehrdornen bzw.-ringen.

Am 1,7,1949 wurde festgelegt, die von der Firma Jung gebauten Innenrundscheifmaschinentypen konstruktiv auf eine neue Grundlage zu stellen, um international marktfähig zu bleiben. Als erstes wurde der LA 0 überarbeitet zur SI 40 x 70. Die Mechanismen blieben unverändert. Sie wurde bis 1963 so hergestellt und dann abgelöst durch die SI 50 bzw. ab 1969 durch die SI 80.

Die Schleifmaschine SI 125 X 175 wurde von 1949-1951 entwickelt und bis 1975 fast verändert hergestellt. Weitere Typen waren die SI 200 X 280, SI 12 X 40, die zum Teil sehr lange Entwicklungszeiten hatten. Der weitaus größte Teil der Schleifmaschinen wurde für die Produktion von Wälzlagern hergestellt. Mit Hilfe von Füllbüchsen wurden 3 bis 5 Ringe gleichzeitig bearbeitet. Trotzdem war die Produktivität gering und die Genauigkeit ließ viele Wünsche offen.

Aus den 50er und 60er Jahren sind eine Reihe von Maschinentypen von mehr oder weniger langer Lebensdauer bekannt, die vor allem im Zusammenhang mit dem Gleitschuhscheifverfahren viele Erfahrungen auf dem Wege zum Scheifautomaten brachten. Namen wie SIA 50 und SIAG 50 stehen für diese Etappe. Die Typen SI 80 X 100, SIAG 50, SIAGE 50 waren hochgradig unifiziert und haben sich gut bewährt. Von ihnen sind weit über 2000 Stück produziert und ein großer Teil exportiert worden.

Zu erwähnen ist abschließend, daß ab 1955 der "VEB Berliner Schneidmaschinenwerk" mit seinem Fertigungsprogramm vom SMW übernommen wurde. So fertigten wir noch kurze Zeit den Handstrickapparat "Berliner Strickwunder". Eine Aufschnittschneidmaschine wurde in relativ großen Stückzahlen noch bis 1961 hergestellt. Weiterhin hatten wir den Seitenmotor "Nixe" für den Bevölkerungsbedarf im Programm.